



Geschichte(n) unserer Heimat

Sitten und Brauchtum in Rheinhessen Das Stabaufest

Am 4. Sonntag in der Fastenzeit „Lätare“ wurde früher in unseren Dörfern das Stabaufest gefeiert. An diesem Sonntag zur Mittfastenzeit zog die Dorfjugend in festlicher Kleidung singend und lachend durch den Ort. In Händen trugen die Kinder eine mit Bändern geschmückte geringelte Weidenrute, auf die eine extra für diesen Anlass gebackene, große Fastenbrezel gesteckt war. Gekrönt wurde das Ganze von einem Apfel. Zur Vertreibung des Winters wurden die „Summerdagslieder“, mit von Ort zu Ort etwas unterschiedlichem Text, gesungen.

Stabaus, Stabaus,
Stech dem Winter die Aa aus.

Ri ra ro,
der Summer der iß do!

Oder,
Der Summer un der Winter
Schlah dem Winter die Aa aus.
Dess sein Geschwisterkinder

Oder,
Ri ra ro
dem Winter gehn die Aa aus.
der Summer der iß do!

Seinen ältesten Ursprung hat der Brauch wohl noch in der vorchristlichen Vorstellung, dass in dieser

Frühlingszeit der Winter im Kampf gegen den Sommer endgültig unterliegt und so war es auch mancherorts üblich, dass sich die Stabauskinder und Erwachsenen, mittags auf dem Dorfplatz trafen. Hier trugen zwei junge Burschen, einen Scheinkampf aus. Der eine von Kopf bis Fuß in Stroh gebunden kämpfte als Winter gegen den anderen, der ganz mit Efeu besteckt den Sommer darstellte. Zunächst mit Holzschwertern fechtend und dann als Ringkämpfer, musste sich nach langem Hin und Her, der Winter vom Sommer das Stroh vom Leibe reißen und letztlich doch immer besiegen lassen. Der als Sieger gefeierte und mit Efeukrone geschmückte Sommer führte dann die Stabausträger und Zuschauer im Triumphzug zum Gemeindehaus. Dort verteilte der Bürgermeister an die Jugend „Faschdeweck“ und die Erwachsenen tranken das vom Verwalter der herrschaftlichen Güter gespendete Ohm (ca. 60 Ltr.) Freiwine. So wurde das Fest als willkommene Abwechslung in der ansonsten von Festen freien Fastenzeit über Jahrhunderte gepflegt. Der Sinn des Wortes Stabaus lässt unterschiedliche Deutungen zu. Wir alle kennen aus unserer Kindheit noch den Zuruf eines Erwach-



senen. „Ich staab eich gleich“, wenn wir zu laut oder lästig wurden. Das heißt, ich verjag euch gleich und so geschieht es bei diesem Fest auch mit dem Winter.

Andere deuten den unbegründeten Stab als Relikt eines uralten Baumkultes, der den Winter symbolisiert hat.

Leider gerät der alte Brauch dem Zeitgeist entsprechend immer mehr in Vergessenheit und die aus Amerika importierten und dem Kommerz besser dienenden neuen Bräuche, wie „Halloween“ oder der „Valentinstag“, für den die

Blumenläden werben, sind heute in. Es gibt nur noch wenige Gemeinden in denen das Stabaufest gefeiert wird.

Schon 1921 schreibt Wilhelm Müller in seinem Rheinhessischen Heimatbuch.:

„Es wäre höchst bedauerlich, wenn der Brauch, von der Missgunst äußerer Umstände beeinträchtigt, noch mehr zurückginge oder, gleich so vieler ehrwürdiger Volkssitten, schließlich ganz verschwinden würde.“

Frank Zink